

*gedan* — 1300 WEILAND hat gesehen, daß der Vers verderbt ist: es ist st. *mit ane* zu schreiben *neit aue* : *danne des begundes* (oder *begunden*) *neit aue stunde*; das Partizip *begunt* findet sich auch 104 (*duisse begunde rede*). 382. 471, substantiviert *dat begunde* 'das Begonnene' 1647; die Negation im Nachsatz ist der ältern deutschen Sprache ebenso gemäß, wie etwa dem Französischen — 1324 das Fehlen des *ek* läßt sich hier und 1627 nicht verteidigen (s. WEILAND S. 395, 40 ff.), ebensowenig das des *he* 1714 — 1366 l. *alleine* — 1431 *an der 'naten' nacht* läßt sich allenfalls rechtfertigen, denn es hat in der ganzen Nacht geregnet (1425 f.), aber der Ausdruck ist doch ungewöhnlich, und ich vermute, daß er sich aus einem Mißverständnis herleitet: wenn mit der besonders in West- und Norddeutschland weit verbreiteten Schreibung von *th* für *ht* zu lesen stand *an der nathe*, so konnte das von einem Kopisten sehr leicht als *natē* (= mhd. *nazzen*) aufgefaßt und dann fast zwangsläufig *nacht* hinzu ergänzt werden. — 1556 l. *bi slapender deit* : *neit*; wenn also auch der Dichter des 13. Jh.s *bi slapender deit* und der Schreiber des 15. *bi slapender tid* schrieb, so mein' ich doch nicht, daß allgemein die erstere Ausdrucksweise erst 'mißverständlich' durch die zweite verdrängt sei, vielmehr haben beide von vornherein ihre Berechtigung, und die *slapende tit* kann recht wohl ebenso alt sein wie die schon für das Ahd. bezeugte *vallandiu suht* (J. GRIMM, Gramm. 4, 67) — nach 1664 (*ere* :) fehlt die Reimzeile — 1765. 66 der augenscheinliche (schon durch WEILANDS Erläuterung beseitigte) Fehler *dede schîn* : *mochte gesîn* war unmöglich, wenn in einer 'hochdeutschen Vorlage' geschrieben stand *geschehen* : *gesehen*, er erklärt sich nur aus einer niederdeutschen Schreibung wie *schien* : *gesien* o. ä. — 1797 den von WEILAND erkannten Fehler *stak* vermag auch ich nicht zu beseitigen; W.s Vorschlag will nur ein Notbehelf sein und den ursprünglichen Sinn andeuten, eine graphisch zu rechtfertigende Emendation bietet er nicht. NB. für mich die einzige Stelle in dem ganzen Gedicht, wo mir ein wirklicher Anstoß bleibt. — 1845 l. *neme* (st. *nemen*), was nicht etwa der Reim (: *queme*), der auch unrein sein könnte, sondern die Grammatik fordert. — 1894 l. *Conegunt* st. *Cone-munt*; die Vertauschung der Männernamen auf *-munt* mit den Frauennamen auf *-gunt* ist für das frühe 13. Jh. undenkbar — nach 1908 (*schauwen* :) fehlt die Reimzeile, s. oben S. 122 — 1927 l. mit mitteldeutscher Lautgebung *wedder em* (: *Hildensem*).